

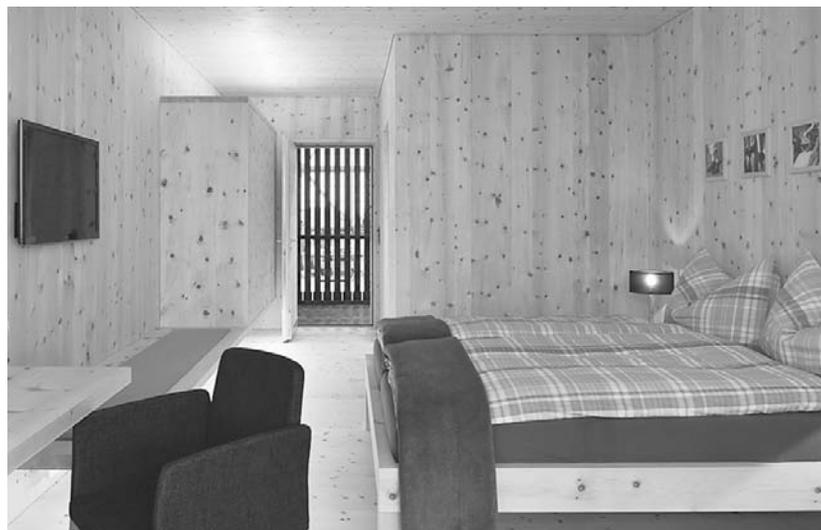
Olympia 2022: Lösung für das Bettenproblem

Bündner Unternehmer präsentieren modulares, nachhaltiges Athleten-Zimmer.

Am 3. März stimmen die Bündner ab, ob sie Gastgeber der Olympischen Spiele 2022 sein wollen. Im Vorfeld wird heftig diskutiert, debattiert und spekuliert, auch in den Kreisen der Touristiker. So hat sich beispielsweise Andreas Wieland, bis 2012 Präsident von Graubünden Ferien, auf die Seite der Olympia-Gegner gestellt, und Reto Gurtner, Präsident und CEO der «Weisse Arena Gruppe» prophezeit der Olympia-Vorlage an der Urne das Scheitern. Seiner Meinung nach habe man es mit der Konzentration auf die Austragungsorte Davos und St. Moritz verpasst, die Olympischen Winterspiele dezentraler zu organisieren und somit für weitere Bündner Tourismusorte interessant zu machen.

Neben der Konzentration der Spiele auf zwei Orte, den befürchteten Verkehrsproblemen und der Angst vor exorbitanten Kosten liegt den Olympia-Gegnern das Thema Nachhaltigkeit und temporäre Bauten auf dem Magen. Solche Bauten werden unumgänglich sein, denn zu den Olympischen Spielen werden allein rund 3.000 Sportler mit Betreuern anreisen. Um den Gegnern zu beweisen, dass auch temporäre Bauten nachhaltig sein können, haben die Fanzun AG, Chur, und die Uffer AG, Savognin, das Projekt «Olympia Bündner Zimmer» lanciert. «Wir wollten etwas Greifbares schaffen, um zu zeigen, welche grossartige Chance Olympia für den Kanton ist», sagt Gian Fanzun. Der erfahrene Planer erstellte bereits im Vorfeld Machbarkeitsanalysen mit Standortbewertungen sowie Flächen und Volumenstudien für die Olympiadörfer. Es lag für ihn auf der Hand, auch gleich eine temporäre Unterkunft für die Athleten zu konzipieren: das «Olympia Bündner Zimmer».

Eine dieser in Modulbauweise hergestellten Zimmereinheiten hat eine Grundfläche von 60 Quadratmetern, inklusive Bal-



MICHAEL EGLOFF

Nachhaltig, funktionell und mit Bündner Flair, so sollen die Athleten 2022 wohnen.

kon und Erschliessungsbereich und ist quasi ein eigenständiges Häuschen. Die einzelnen Zimmermodule können horizontal und vertikal zusammengestellt werden. Ihr Äusseres ist dem Fasadensbild des Ortes, in dem sie stehen werden, anpassbar. Für die komplett fertiggestellt angelieferten Zimmereinheiten werden ausschliesslich heimisches Holz (Arven, Lärche und Fichte) sowie regionale Materialien verwendet. Zum Beheizen der stapelbaren Einzimmerhäuschen werden erneuerbare Energien, zum Beispiel Erdsonden oder Holzschnitzel, zum Einsatz kommen. Das Zimmer selbst bietet auf 27 Quadratmetern Wohnfläche Platz für ein Doppelbett mit Nachttisch, Garderobe, Kleider-

schränk, Sitzbank, Schreibtisch, Dusche/WC, Lavabo, TV, Minibar und Tresor. Damit entspricht das Olympia-Zimmer dem Komfortniveau eines Dreisternehotels.

«Von der Aussenhülle bis zur Innenausstattung mit Installation wird alles vorgefertigt und kann als Raumzellenmodul an beliebigem Ort und in beliebiger Anordnung aufgebaut werden», sagen die Initianten. Insgesamt werden für die Athletendörfer 600 bis 800 Zimmereinheiten benötigt. Die Bauzeit pro Einheit beträgt sechs Wochen. «Der Bau des Prototyps hat 100.000 Franken gekostet. Können wir die Zimmereinheiten in Serie herstellen, sinken die Kosten auf 60.000 bis 80.000 Franken», sagt James Cristallo, Geschäftsleitungsmitglied der Uffer AG.

Nach den Olympischen Spielen 2022, wenn die Athletendörfer aufgelöst werden, sollen die Zimmereinheiten neue Verwendungszwecke erhalten. Die stapelbaren Häuschen könnten für Mitarbeiterunterkünfte, Seniorenresidenzen, Campusstätten, Jugendherbergen, Schulheime, Wohnanlagen oder Verwaltungsbauten genutzt werden. Die mündliche Zusage eines Interessenten, der 400 Zimmermodule übernehmen möchte, liegt den Initianten bereits vor. Damit die Stimmbürger sich ein Bild der «Olympia Bündner Zimmer» machen können, haben die Initianten in der ersten Februarwoche eine Roadshow organisiert. Dabei ist ein Musterzimmer an verschiedenen Standorten im Kanton ausgestellt und der interessierten Bevölkerung präsentiert worden. «Das Echo war sehr gut. Die Besucher waren von der Zimmereinheit fasziniert», sagt James Cristallo, der selbst mit auf der Tour war. Allerdings seien vorwiegend Olympia-Befürworter zur Roadshow gekommen. Die grossen Skeptiker blieben leider mehrheitlich fern.

Riccarda Frei